

Monbijou

Evang. Alters- und Erholungsheim Telefon 041-82 15 03

W. und M. Bolliger-Thüler

Rigiblickstraße 6353 Weggis (Luzern)

Postcheck 60-2 44 77

J a h r e s b e r i c h t des evangl. Altersheim M o n b i j o u 1968 / 1969

Das schöne grosse Haus wurde von der evangl. Kirchgemeinde Luzern durch die Vermittlung von Herr Pfarrer Schulz von Frau Kleis erworben. Mit seinen 11 Zimmern und dem grossen Speiseraum schien es eine ideale Lösung für ein kleines Altersheim zu werden. Trotzdem waren zweckmässige Einrichtungen, besonders im Untergeschoss notwendig, wie Bodenisolierung, Neutapezierung, erweiterte Radiatorenanlage, versetzen der neuen Ölheizung und neue Fenster mit Doppelverglasung notwendig. Da die Vorgängerin das Haus nur als Pension Garni bewirtschaftete, musste die Küche für die Haltung von Dauerpensionären ebenfalls angepasst werden.

Die Renovation, die von Anfang September bis Mitte Oktober 1968 durchgeführt wurde, strapazierte alle Beteiligten und besonders auch den Kredit. In der Zwischenzeit von Mai - August nützten wir das Haus durch Feriengäste aus und nahmen Anmeldungen von Dauerpensionären auf.

Ab Mitte Oktober 1968 bezogen die ersten Pensionäre, vier von Weggis und fünf von Luzern und Umgebung ihre Stuben. Wie gut erwies es sich, dass die bauliche Anpassung ausgeführt wurde und jeder Raum für seinen Zweck entsprechend hergerichtet war, denn für betagte Leute darf besonders in bezug auf Böden und Heizung nichts provisorisches belassen sein. Mit der Eröffnung des Heimes trat auch Fräulein Werfeli als liebe Gehilfin in Dienst. Als Stundenfrau vom Nachbarhaus und einer noch rüstigen Pensionärin teilten wir uns in die vielfältigen Aufgaben des Hauses.

Bereits nach Neujahr kränkelten einige und von Mitte Februar - März durften drei Frauen im Alter von 82 - 86 Jahren ihre irdischen Hüllen ablegen. Wir durften sehen, wie diese alten Leuten es dankbar schätzten, in ihrem bereits liebgewonnenem Stübchen ausgepflegt zu werden, und wie es ihnen ein Trost war, bis vor die Tore der Ewigkeit begleitet zu werden. Ende November verschied eine 78 jährige Frau im Spital Walenstatt, wohin sie über eine Nervenheilanstalt eingewiesen wurde.

Durch die Fürsorgestelle Morgartenstrasse und weiterer Fürsorgeämter und Pfarrstellen werden uns Wartende und Sorgenkinder gemeldet. Doch nicht alle können sich in eine Gemeinschaft einfügen. Wie oft kann beobachtet werden, wie Frauen im hohen Alter noch ihr Theater spielen, meinen zuwenig beachtet zu werden oder die Art des andern nicht ertragen.

Seit dem 15. Okt. 1968 - Ende 1969 sind 16 Personen durch unser Haus gegangen, wovon noch neun im Alter von 67 - 91 Jahren hier wohnen. Der Gesundheitszustand der Hälfte ist teils sehr schwächlich, doch sind gerade diese Beschwerlichen dankbar für das Mittragen und die Mithelfen. Die kräftigeren Pensionäre schätzen die schöne Lage und die Umgebung des Hauses, spazieren zum See und am Sonntag zur Predigt. Dreimal sind wir im Corpré ausgeflogen. Eine Seefahrt nach

Gersau. Eine Abwechslung ins Blaukreuzheim und einer Vorstellung im Zirkus Knie mit anschliessendem Nachtessen im Johanniterhof. Hin und wieder zeigen wir Dias, die dem Einzelnen alte Erinnerungen wachriefen. Zweimal wöchentlich führen wir Altersturnen durch, um die Gemeinschaft möglichst zu pflegen. Für die Langeweile schafften wir einen Farbfernsehapparat an, der jedoch nur von wenigen benützt wird. Die meisten sind zu müde, haben ihre kleinen Gebrechen und nicht die Kraft, das andere auf die Dauer zu ertragen. So fühlen sie sich oft einsam, weil sie auch nicht mehr viel Interesse haben und die, welche noch haben, finden in diesem kleinen Kreis keine Gleichgesinnten.

Unsere Zimmer sind auch zu sehr verschieden, was der Grund ist, dass es oft schwierig ist, bis ein freies Zimmer wieder seinen Bewohner hat. Die Leute sind sehr wählerisch, weshalb wir einsehen müssen, dass immer genügend Anmeldungen auf Reserve gehalten werden müssen. Besondere Schwierigkeiten ergibt es sich bei der Besetzung der grossen Zimmer.

Oft werden uns Pflegefälle gemeldet, wozu unser Haus nicht eingerichtet ist und unser Personalbestand nicht ausreicht. Allgemein werden uns die Leute erst im hilfsbedürftigen Alter zugewiesen, weshalb wir uns für einen Erweiterungsbau mit Pflegeabteilung nach wie vor einsetzen. Wir freuten uns, wenn im neuen Jahr darüber gesprochen wird.

Es war ein arbeitsreiches Jahr, doch wir arbeiteten mit Freude und mit Befriedigung. Finanziell kommen wir so recht und schlecht durch. Da notgedrungen immer wieder bis zur Neubesetzung ein Zimmer leer wird, entstehen Ausfälle.

Ueberaus dankbar nehmen wir die Gabe aus der Bettagskassette 1969 an, welche uns zugunsten der Pensionäre von der Kirchengutsverwaltung zugestellt wurde.

Ebenfalls sind wir sehr dankbar für das grosse Vertrauen, das Sie uns in unsere Betriebsführung legten und hoffen auf eine weitere angenehme Zusammenarbeit.

M. u. W. Bolliger - Thüler